



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kultur der Renaissance in Italien

ein Versuch

Burckhardt, Jacob

Leipzig, 1913-

Intermezzi und Ballett

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74947](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-74947)

stattung der Ballette und Pantomimen, welche als Zwischenakte der plautinischen Stücke aufgeführt wurden. Daß Plautus daneben einer lebhaften jungen Dame wie Isabella Gonzaga schmerzlich langweilig vorkam, und daß jedermann sich während des Dramas nach den Zwischenakten sehnte, ist begreiflich, sobald man den bunten Glanz derselben in Betracht zieht. Da gab es Kämpfe römischer Krieger, welche ihre antiken Waffen kunstgerecht zum Takte der Musik bewegten, Fackeltänze von Mähren, einen Tanz von wilden Männern mit Füllhörnern, aus welchen flüssiges Feuer sprühte; sie bildeten das Ballett zu einer Pantomime, welche die Rettung eines Mädchens von einem Drachen darstellte. Dann tanzten Narren in Pulcinellstracht¹⁾ und schlugen einander mit Schweinsblasen und dergleichen mehr.

Solche Aufführungen, die bisweilen auch im Freien stattfanden, dauerten manchmal bis 3 Uhr nachts. Sie befriedigten nur die Schaulust, ließen aber, da sie weder zu dem Stücke noch zu den anwesenden Personen in bestimmter Beziehung standen, die denkenden Zuschauer unbefriedigt, so daß die oben erwähnte Isabella Gonzaga, die allerdings von Sehnsucht nach Gemahl und Kind ergriffen war und außerdem die Verbindung ihres Bruders mit Lucrezia nicht gern sah, von der „Frostigkeit und Kühle“ der Hochzeit und der bei dieser gefeierten Festlichkeit sprechen konnte.

Es war am Hofe von Ferrara durchaus üblich, daß jede Komödie „ihr“ Ballett (*moresca*) habe²⁾. Die Aufführung

¹⁾ Isabella schreibt: *cum una camisa indosso, cum le calze loro, in testa uno scartozo, in mano una vesicha schionfa*. Die eig. Pulcinellstracht ist, wie Z. bemerkt, erst am Ende des 16. Jahrh. nachweisbar.

²⁾ *Diario Ferrarese*, bei Murat. XXIV, Col. 404. Andere Stellen üb. das dortige Theaterwesen Col. 278. 279. 282—285. 361. 380. 381. 393. 397. Bei einer Aufführung des *Cu-*

nuchus in Ferrara (Briefe des Jano Percaro 1499, *Giorn. storico* XI, 182 ff.), erschienen zuerst 10 Bauern, die den Landbau vorführten, dann 12 Narren, darauf 6 Nymphen, 12 Männer mit je einem Tiere (Pflau, Hahn usw.); das Hauptinteresse erregt ein Bär *quale tanto aptamente fece l'officio che a molti parve esser naturale*. — Über andere Aufführungen *Giorn. stor.* XXI, 271 ff.

gebräuchliche Pracht der Ausstattung wohl ganz besonders verhängnisvoll. „Man hat früher in Venedig“, schreibt Francesco Sansovino um 1570, „oft außer den Komödien auch Tragödien von antiken und modernen Dichtern mit großem Pomp aufgeführt. Um des Ruhmes der Ausstattung (apparati) willen strömten Zuschauer von fern und nahe dazu herbei. Heutzutage jedoch finden Festlichkeiten, die von Privatleuten veranstaltet werden, zwischen vier Mauern statt, und seit einiger Zeit hat sich von selbst der Gebrauch so festgesetzt, daß die Karnevalszeit mit Komödien und anderen heiteren und schätzbaren Vergnügungen hingebraucht wird“¹⁾. D. h. der Pomp hat die Tragödie töten helfen.

Die einzelnen Anläufe und Versuche dieser modernen Tragiker, worunter die Sofonisba des Trissino (1515) den größten Ruhm gewann, gehören in die Literaturgeschichte. Und auch von der vornehmern, dem Plautus und Terenz nachgebildeten Komödie läßt sich dasselbe sagen. Selbst ein Ariost konnte in dieser Gattung nichts Ausgezeichnetes leisten. Dagegen hätte die populäre Komödie in Prosa, wie sie Machiavelli, Bibbiena, Arétino behandelten, gar wohl eine Zukunft haben können, wenn sie nicht um ihres Inhaltes willen dem Untergang verfallen gewesen wäre. Dieser war nämlich einstweilen teils äußerst unsittlich, teils gegen einzelne Stände gerichtet, welche sich seit etwa 1540 nicht mehr eine so öffentliche Feindschaft bieten ließen. Wenn in der Sofonisba die Charakteristik vor einer glanzvollen Deklamation hatte weichen müssen, so war sie hier, nebst ihrer Stieffchwester, der Karikatur, nur zu rücksichtslos gehandhabt gewesen. Immerhin waren die italienischen Lustspiele, wenn wir nicht irren, die frühesten in Prosa und in völlig realistischem Ton gedichteten, so daß die europäische Literaturgeschichte ihrer nicht vergessen darf.

Nun dauert das Dichten von Tragödien und Komödien unaufhörlich fort, und auch an zahlreichen wirklichen Aufführungen antiker und moderner Stücke fehlt es fortwährend nicht; allein man nimmt davon nur Anlaß und Gelegenheit, um bei

¹⁾ Vgl. Eyturs LXXXIII.

Festen die standesmäßige Pracht zu entwickeln, und der Genius der Nation hat sich davon als von einer lebendigen Gattung völlig abgewandt. Sobald Schäferspiel und Oper auftraten, konnte man jene Versuche vollends entbehren.

National war und blieb nur eine Gattung: die ungeschriebene *Commedia dell'Arte*, welche nach einem vorliegenden Szenarium improvisiert wurde. Sie kommt der höhern Charakteristik deshalb nicht sonderlich zugute, weil sie wenige und feststehende Masken hat, deren Charakter jedermann auswendig weiß. Die Begabung der Nation aber neigte so sehr nach dieser Gattung hin, daß man auch mitten in den Aufführungen geschriebener Komödien sich der eigenen Improvisation überließ¹⁾, so daß eine förmliche Mischgattung sich hie und da geltend machen konnte. In dieser Weise mögen die Komödien gehalten gewesen sein, welche in Venedig Antonio da Molino, genannt Burchiella, und dann die Gesellschaft des Armonio, Val. Zuccato, Lod. Dolce usw. aufführte²⁾; von Burchiella erfährt man bereits, daß er die Komik durch einen mit Griechisch und Slavonisch versetzten venezianischen Dialekt zu steigern wußte. Als Vorläufer der *Commedia dell'Arte* kann Angelo Beolco, genannt il Ruzzante (1502—24), gelten, der, Dichter und Schauspieler zugleich, den höchsten Ruhm genoß, als Dichter dem Plautus, als Schauspieler dem Roscius gleichgestellt wurde, und der sich mit mehreren Freunden verband, die er in einigen seiner Stücke als paduanische Bauern unter den Namen: Menato, Bezzo, Billora auftreten ließ; ihren Dialekt pflegte er zu studieren, wenn er auf der Villa seines Gönners Luigi Cornaro (Monsius Cornelius) zu Codevico den Sommer zubrachte³⁾. Allmählich tauchen dann all die be-

¹⁾ Dies meint wohl Sansovino, Venezia fol. 168, wenn er klagt, die recitanti verbürben die Komödien „con invenzioni o personaggi troppo ridicoli“. — Der erste datierte Bericht über Aufführung einer *Commedia dell'arte* 1568 vgl. Creizenach II, 357 ff.

²⁾ Sansovino, a. a. O., der aber

nicht von Gesellschaften unter Führung der Genannten spricht. (3.)

³⁾ Scardeonius, de urb. Patav. antiq. bei Graevius, Thes. IV, III, Col. 288 ff. Eine wichtige Stelle auch für die Dialektliteratur überhaupt. Die eine der benutzten Stellen lautet: Huic ad recitandas comoedias socii